

Winzerstüble schließt

BAD BELLINGEN. Unter dem Motto „Man soll gehen, wenn’s am schönsten ist“ verabschiedet sich Winzerstüble-Pächterin Sylvia Zeller in den Ruhestand. Bevor sie die Türen und Schankhähne schließt, lädt sie indes für Donnerstag, 13. November, ab 17 Uhr noch zum „Leertrinken“ ein. Außerdem findet am Wochenende, 14. bis 16. November, noch ein kleiner Flohmarkt und Ausverkauf statt, heißt es. Für das Lokal an der Badstraße wird ein neuer Pächter gesucht. Eine entsprechende Ausschreibung zur Miete findet sich auf einem Immobilienportal. Das Winzerstüble Sonnenstück wird dort als „Gelegenheit für junge Gastronomen in der Kurstadt“ beworben. Bereits im Juli hatte unsere Zeitung über die anstehenden Veränderungen im Winzerstüble berichtet. Damals war die Immobilie noch zum Kauf angeboten worden. Besitzer ist Wolfgang Grether, früherer Geschäftsführer der ehemaligen Ersten Markgräfler Winzergenossenschaft Schliengen-Müllheim. Grether betreibt den „Weinmarkt“ in Lörrach. *boe*

Martinsumzug samt Pferd

AUGGEN. Martin zu Ehren feierte die Kirchengemeinde Auggen wie jedes Jahr einen Gottesdienst in der Kreuzkirche und organisierte einen Festumzug mit einem Martin samt Pferd. Anschließend durften sich die Teilnehmer aufwärmen im Martin-Luther-Haus, wo es für die Kinder Wienerle umsonst gab sowie wärmende Getränke und Wurstwecken für die Erwachsenen. Großeltern, Eltern und Kinder genossen diesen gemeinsamen Abend, heißt es im Nachbericht.



Hoch zu Ross beim Martinsumzug in Auggen Foto: Miriam Flury

Mann muss ins Gefängnis

NEUENBURG AM RHEIN. Die Bundespolizei hat einen gesuchten 37-Jährigen gefasst. Am frühen Dienstagmorgen geriet der Mann am Grenzübergang auf der Neuenburger Rheinbrücke in eine Kontrolle. Es stellte sich heraus, dass ein Untersuchungsbefehl gegen den georgischen Staatsangehörigen bestand wegen des Vorwurfs, mehrere hochwertige Pedelecs entwendet zu haben. Zudem lagen laut Polizei elf Fahndungsersuchen vor, den Aufenthaltsort des Mannes zu ermitteln, dem weitere Diebstahlsdelikte vorgeworfen werden. Da der Georgier versuchte, ohne Grenzübergangspapiere einzureisen, sein Fahrzeug nicht versichert und er nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis war, wurden Strafverfahren eingeleitet. Er wurde ins Gefängnis gebracht.

Unterstützung für „verlassene Eltern“

Eine neu gegründete Gesprächsgruppe in Schliengen soll Betroffenen dabei helfen, besser mit der Situation umzugehen. „Der Bedarf ist groß“, sagt Pfarrerin Bettina von Kienle, die das neue Angebot ins Leben gerufen hat.

■ Von Claudia Bötsch

SCHLIENGEN. Kein Anruf zum Geburtstag. Kein Besuch zu Weihnachten. Briefe, die ungeöffnet wieder zurückkommen. Kein Lebenszeichen vom eigenen Kind, und das vielleicht über viele Jahre.

Wenn die erwachsenen Kinder den Kontakt abbrechen, ist das für Eltern schwer zu ertragen. Sie leiden oftmals unter quälenden Fragen („Haben wir etwas falsch gemacht?“) und diffusen Schuldgefühlen.

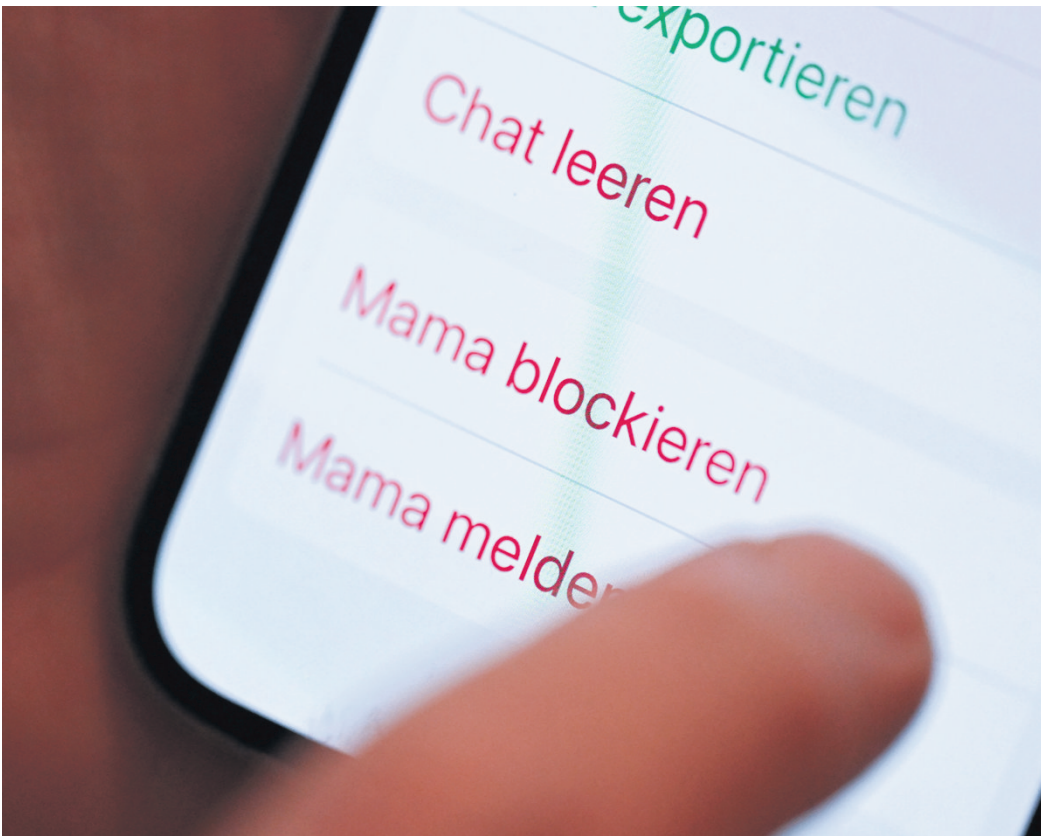
Die neue Gesprächsgruppe für verlassene Eltern, die im Oktober in Schliengen gestartet ist, soll Betroffenen dabei helfen, besser mit der Situation umzugehen. „Die monatlichen Treffen geben verlassenen Müttern und Vätern einen Raum, wo sie über ihren Verlust und ihre Trauer sprechen können“, sagt Pfarrerin Bettina von Kienle, die die Gruppe gemeinsam mit Supervisorin Susanne Teichmanis leitet. Mit im Boot ist außerdem Pastoralreferentin Isabell Röser.

Großer Bedarf

Ein Kontaktabbruch zwischen Eltern und Kind – davon seien mehr Menschen betroffen als man ahnt, weiß die evangelische Pfarrerin aus ihrer langjährigen Erfahrung. Der Bedarf für eine solche Gruppe sei dementsprechend groß – das Gleiche gelte für den Leidensdruck, den viele Betroffene haben. Bei manchen könne dieser bis zur Depression führen, sagt von Kienle. Erschwerend komme für viele Betroffene hinzu, dass sie durch den Kontaktabbruch auch die Beziehung zu ihren Enkeln verlieren.

Besonders belastend sei die Situation, wenn es auf das eigene Ende zugehe. Denn das bringe weitere Fragen auf den Tisch – unter anderem, was das Erben angeht.

„Zu unserem ersten Termin im Oktober kamen auf Anhieb ein Dutzend Leute – Tendenz steigend“, hält die 63-Jährige



Wenn die erwachsenen Kinder den Kontakt abbrechen, ist das für die Eltern nur schwer zu ertragen. Foto: Bernd Weißbrod/dpa



Pfarrerin Bettina von Kienle Foto: Gudrun Eckert/Studio9



Supervisorin Susanne Teichmanis Foto: zVg



Pastoralreferentin Isabell Röser Foto: zVg

im Gespräch mit unserer Zeitung fest. „Die, die kommen, leiden, haben aber auch die Hoffnung, dass sich wieder etwas an der Situation ändert“, sagt von Kienle, die seit 33 Jahren Pfarrerin ist. Bevor sie im Herbst 2024 ins Markgräflerland wechselte, war sie 20 Jahre im Schwarzwald tätig. Bereits

in ihrer vorherigen Wirkungsstätte im Villinger Süden hatte sie eine Gesprächsgruppe für verlassene Eltern geleitet.

Oft ein Tabuthema

Bettina von Kienle: „Viele Betroffene sagen, dass sie gar nicht wüssten, weshalb ihre Kinder den Kontakt abgebro-

chen haben.“ Das sei ein weit verbreitetes Phänomen. Wobei die Pfarrerin anmerkt: In jedem Fall gebe es eine Vorgeschichte. Die Bandbreite der Gründe und Faktoren, warum sich Kinder von ihren Eltern abwenden, sei groß.

Eine zusätzliche Belastung für die Betroffenen sei, dass es

Mit dem seltenen Toskana-Virus infiziert

Nach einem Urlaub auf der italienischen Insel Elba erkrankt eine Frau aus Müllheim an einer in Deutschland kaum bekannten Virusinfektion.

MÜLLHEIM. Der Spätsommerurlaub sollte für Birgit S., wie die Frau in einer Mitteilung der Müllheimer Helios Klinik genannt wird, und ihren Mann eigentlich eine sportliche Auszeit werden. Schon bald sei dem Paar aufgefallen, wie aggressiv die Insekten waren. „Ich war völlig zerstoßen“, erinnert sich Birgit S., die aus Hamburg stammt und in Müllheim lebt. Die Stiche entzündeten sich, doch anfangs nahm sie das als lästige Urlaubserinnerung hin, heißt es.

Sechs Tage nach der Rückkehr nach Deutschland bemerkte sie erste Symptome: „Ich bekam Nacken- und Kopfschmerzen, Schmerzen hinter den Augen und musste mich erbrechen. Bei der Arbeit ging das Coronavirus rum. Zuerst vermutete ich, dass ich mich angesteckt habe, da es sich wie eine schlimme Grippe anfühlte –

nur intensiver.“ In der Helios Klinik Müllheim wurde die 59-Jährige mit Fieber, Lichtempfindlichkeit und Verwirrtheit aufgenommen. „Ich konnte mich nicht erinnern, wie groß ich bin oder welchen Beruf ich ausübe. Ich hatte das Gefühl, mein Kopf stecke in einer Aquariumskugel. Alles war dumpf“, schildert die zweifache Mutter.

Die Symptome deuteten auf eine Hirnhautentzündung (Meningitis) hin, heißt es in der Mitteilung der Helios Klinik. „Wir haben sofort breit mit Antibiotika und antiviralen Medikamenten behandelt“, erklärt Dr. Björn Reuter, Leiter der Oberarzt der Neurologie.

Erster Fall in der Klinik

Nach Tagen voller Untersuchungen, Schmerzen und Verunsicherung besserte sich der Zustand der Patientin leicht. Die Testungen auf in Deutschland



Birgit S. aus Müllheim erkrankte am Toskana-Virus. Foto: Birgit S.

häufige Erreger bei Hirnhautentzündungen waren sämtlich unauffällig. Ein wichtiges Detail habe schließlich den entscheidenden Hinweis gegeben: „Ich berichtete, dass wir auf Elba waren und ich dort so zerstoßen wurde“, berichtet Birgit S. Reuter ließ daraufhin auf das West-Nil- und das Toskana-Virus testen.

Drei Wochen später stand fest: Die 59-Jährige hatte sich

tatsächlich mit dem Toskana-Virus infiziert. Es war der erste bekannte Fall dieser Art in der Helios Klinik Müllheim. Nach zehn Tagen im Krankenhaus und anschließender Genesungszeit zu Hause ging es der Patientin langsam besser.

Doch plötzlich traten starke Gelenkschmerzen, Rötungen und Schwellungen auf. Das linke Knie entzündete sich, die linke Hand schwellte an – eine reaktive Arthritis, ausgelöst durch die Virusinfektion. Typisch für diese Erkrankung sei, dass die Entzündung von einem Gelenk auf andere übergreifen kann. Erst in der Uniklinik Freiburg sei klar geworden, dass dies eine Spätfolge der Entzündung war. „Es war ein Auf und Ab. Ich war verzweifelt, konnte nicht laufen und hatte Fieber“, erläutert Birgit S.

Für die behandelnden Mediziner sei der Fall ein Lehrstück: „Wir müssen uns bewusst sein, dass auch in beliebigen europäischen Urlaubsregionen Erreger lauern, die hier kaum bekannt sind“, betont Reuter. Wer nach

sich nach wie vor um ein Tabuthema handelt. Oftmals werde im privaten Umfeld geschwiegen, oder die Eltern machen die Erfahrung, dass sie im Freundes- und Bekanntenkreis auf Unverständnis stoßen. Viele würden sich auch aus Scham zurückziehen, weichen aus, wenn nach den Kindern gefragt werde und fühlten sich zunehmend isoliert. Ziel der Gruppe sei es, diese Sprachlosigkeit zu durchbrechen, sagt von Kienle.

Die eigene Geschichte

Die Gruppe biete einen geschützten Raum, um über den Verlust und die eigene Geschichte zu sprechen, sagt die Geistliche, die dabei auf die geladene Verschwiegenheit verweist. Das Prinzip der Gruppe basiere auf Vertrauen und Vertraulichkeit.

„Ich kann die Kinder nicht wieder herzaubern“, macht Pfarrerin von Kienle im Gespräch mit unserer Zeitung deutlich. Die Gruppe könne den Betroffenen jedoch dabei helfen, besser mit der Situation umzugehen und „zu entdecken, was trotz allem das Leben lebenswert und schön macht“.

Der Austausch könne dabei helfen, den Boden zu bereiten, falls es doch wieder zu einer Annäherung kommt, aber auch unterstützen und trösten, falls dies vielleicht niemals geschehen wird. Dabei macht die Pfarrerin deutlich: „Wir haben nicht alles in der Hand.“

Gesprächsgruppe

Die Treffen finden jeweils am ersten Montag eines Monats von 16 bis 17.30 Uhr im Gemeindehaus der Prälat-Hebel-Kirche in Schliengen (Bellinger Straße 12) statt. Nächster Termin ist am 1. Dezember. Die Gruppe ist offen, Interessierte können jederzeit ohne Anmeldung dazukommen.

Weitere Infos im Pfarramt Auggen/Schliengen, Tel. 07631/2589, E-Mail: auggen@kbz.ekiba.de. *boe*

einem Mittelmeerurlaub mit Fieber, starken Kopfschmerzen oder neurologischen Symptomen erkrankt, sollte unbedingt auf seltene Viren getestet werden, betont er.

Aufmerksam machen

Heute befindet sich Birgit S. auf dem Weg der Besserung, teilt die Klinik mit. „Dass so ein winziger Stich mich fast lahmgelegt hätte – das glaubt man erst, wenn man es erlebt. Ich werde Mücken nie wieder unterschätzen und möchte auf diese Krankheit aufmerksam machen“, sagt die Müllheimerin.

Toskana-Virus

Das Virus, das im Mittelmeerraum verbreitet ist, kann beim Menschen Fieber, Kopfschmerzen und in seltenen Fällen eine virale Hirnhautentzündung auslösen. Eine spezifische Therapie gibt es nicht, behandelt wird symptomatisch. Es wird durch Mücken übertragen, heißt es in der Mitteilung der Helios Klinik Müllheim.